

Sylvesternacht.

„Willy, Willy,“ sagte die Mama, „wie gehst du mit deinem Spielzeug um, passe auf, heute nacht ist Sylvester, da werden alle lebenden Geschöpfen nachgebildeten Dinge lebendig und rächen sich an dem, der sie verdorben hat!“ — „Wer's glaubt,“ dachte Willy und baute sich ein Dorf aus den zierlichen Häuschen, die, kunstvoll aus Stein gefügt, genau so gearbeitet waren, wie man draußen im Gebirge, wo die himmelhohen Berge und Felsen sind, wirklich baut. — Da gab es Bäume voll Äpfel, Pflaumen und Nüssen, Wagen hoch mit Heu beladen, Bauer, Bäuerin, Mägde und Knechte, ein Ziehbrunnen, ja sogar ein Kreuz, woran der liebe Christus hing. Der Hirte trieb seine Herde, das waren braune, weiße und gefleckte Kühe, eine jede hatte ein buntes Halsband mit einer Glocke um den Hals, und nur ein bißchen brauchte man an den Köpfen zu drücken, so klingelte es wie der schönste Kuhreigen! — Ja, das liebe Christkind hatte dem kleinen Willy gar herrliches Spielzeug gebracht, doch das war dem kleinen Bösewicht ganz gleich. Als alles schön aufgestellt war, nahm er einen großen Gummiball und bombardierte das friedliche Dorf so lange, bis Haus und Leute zerbrochen waren. Dann warf er alles schnell in die Schachtel, machte sie eilig zu, denn Mama ging gerade durch das Zimmer, und die durfte die Zerstörung ja nicht sehen.

„Nun etwas anderes“, dachte Willy, richtig, dort stand die allerliebste Arche Noah, rasch war dieselbe aufgestellt, denn schnell